

Wie halte ich einen Dämonen?

Von siri001

Kapitel 4: Bekenntnisse

*@winchester4ever: Hallo du erste *gg**

Zu solch später Stunde noch am Fanfics lesen... wow!

*Also eigentlich steckt ja Dämon – Edan in dem Kerl drin... *gg**

Nun das mit Deans Körper ist so eine Sache... er ist verbrannt... den wieder zusammen zu setzen könnte etwas rußig werden... das muss ich mir noch durch den Kopf gehen lassen...

*@Zoso: Jep! *siegerkeks gibt* DAS ist Priestley! Ich will wirklich gern mal den Film sehen *seufz* Es freut mich sehr, dass du dabei bleiben möchtest! *jubel**

@_Sam_Winchester: Ja, du liegst richtig... das ist Jensens – Priestley - Körper. Ich bin wirklich erstaunt, dass man es so leicht bemerkt.

Und das mit dem Witz... ich bin noch am üben... vielleicht findest du ja in einen der späteren Kapitel etwas Amüsantes. Wenn nicht... auch gut... so lange dir die Kapitel auch so gefallen... ;)

Jeder der die zweite Staffel kennt, sollte ein Teil des folgenden Kapitels auch kennen. So etwas ist eigentlich nicht meine Art, aber es passte einfach zu gut.

Dieses Kapitel ist als kleiner Blick in die Vergangenheit zu betrachten...

Bekenntnisse

„Was ist los?“

Deans Stimme war noch etwas schwach, als er diese Frage stellte und seinen Vater nachdenklich und auch etwas verunsichert ansah.

Von seiner im Krankenhausbett liegenden Position sah sein Vater wieder so groß aus wie zu der Zeit, als er ein kleines Kind war.

Selbst der verbundene Arm und die ganzen Blessuren konnten das Bild des unbesiegbaren Mannes, den Dean in seinen Vater sah, nicht verwischen.

John senkte den Blick, mit dem er Sam gerade fast sehnsüchtig hinterher gesehen

hatte, als dieser ging um den gewünschten Kaffee zu holen.

„Weißt du, als... als du noch klein warst und ich von einer Jagt nach Hause kam... nach allem was ich da... erlebt hatte ...war ich völlig erledigt. Und du... du bist zu mir gekommen... und du... du hast deine Hand auf meine Schulter gelegt, mir in die Augen gesehen und... du hast gesagt ‚Ist schon Okay, Dad!‘“

Langsam rannen ihm Tränen das geschundene Gesicht hinab, als er Dean mit einem um Verzeihung bittend Blick ansah.

„Dean es tut mir leid.“

Das Verhalten seines Vaters lies Deans Herz vor Unbehagen schneller schlagen.

Was war nur geschehen?

„Was?“

Ganz leise verließen die Worte ihn, fast zögerlich.

„Dass du das zu mir sagen musstest. Ich hätte dir das sagen müssen. Weißt du ich... ich hab dir zu viel zugemutet, ich hab dich zu schnell erwachsen werden lassen. Du hast dich um Sammy und um mich gekümmert. Das hast du getan! Und du hast dich kein einziges Mal beschwert.“

Ein leichtes Lächeln spielte um Johns Mundwinkel, als er Deans Unbehagen und unterschwellige Freude bei seinen Worten bemerkte.

Seine Augen strahlten geradezu vor Stolz und Wärme.

„Ich wollte nur, dass du weißt, dass ich wahnsinnig stolz auf dich bin.“ Wieder lösten sich einzelne Tränen und rannen die Wange hinab, um im Shirt unter Johns Hemd zu verschwinden.

„Bist wirklich du das, der da spricht?“ Eigentlich war diese Frage unnötig, er wusste, dass sein Vater vor ihm stand.

Und doch benahm dieser sich so ungewöhnlich, dass für einen kurzen Moment wieder die Angst in ihm hoch flackerte.

Er sah er wieder seinen Vater vor sich, oder besser dessen Körper.

Der Dämon in ihm hatte Dean mit seinen mentalen Fähigkeiten an die Wand geschleudert und langsam das Leben aus ihm heraus gepresst.

Das einzige, was ihn davon abgehalten hatte um Gnade zu winseln, war der Umstand, dass sein Vater irgendwo noch in diesem Körper stecken musste und auch Sam noch hier war.

Der größere Winchester hing an der anderen Seite des Raums ebenfalls an der Wand und versuchte sich aus dem geistigen Klammergriff des Dämons zu befreien.

Erfolglos.

Er würde niemals aufgeben, so lange er eine Familie hatte, die er beschützen musste! Doch etwas Hilfe wäre auch nicht schlecht.

So versuchte er mit dem letzten bisschen Atem, was der Dämon ihm noch nicht aus dem Leib gepresst hatte, seinen Vater zu erreichen.

Es war das erste Mal seit langer Zeit, dass er ihn um etwas gebeten hatte.

Um sein Leben.

Und er erhörte ihn.

Deans Erinnerungen wurden gestoppt, als er die raue Stimme von John hörte.

„Ja, das bin ich.“ Er musste lachen, als er Deans Verunsicherung in dessen Stimme hörte.

„Wieso sagst du solche Sachen?“
Dean bewegte sich unbehaglich.
Er hatte ein ganz eigenartiges Gefühl.
So sprach sein Vater sonst nie mit ihm.

Seine Gedanken wurden abrupt gestört, als John die nicht verbundene Hand auf seine Schulter legte und ihn eindringlich ansah.

„Ich möchte, dass du auf Sammy aufpasst. Okay?“
„Ja Dad! Das weißt du doch! Du machst mir Angst!“
Etwas in Dean schrie auf, dass er seinen Vater aufhalten musste.
Doch wovor?

Auch das sanfte Lächeln seines Vaters konnte ihn nicht beruhigen, denn es war so unsagbar traurig.

Kälte umfasste Deans Innerstes.

Schnürte ihm die Kehle zu.

„Du musst keine Angst haben...“

John beugte sich zu Dean hinab und brachte sein Gesicht nah an dessen Ohr.

Erst spürte er nur den warmen Atem seines Vaters, dann eine einzelne Träne, die auf seinen Hals tropfte.

Noch einmal seufzte John tief, dann begann er zu erzählen.

Seine Stimme zitterte leicht und hin und wieder stockte er.

Doch nicht die geflüsterte Forderung seines Vaters Sam zu töten, sollte er eine dunkle Seite zu erkennen geben, brachen Deans Herz.

Vielmehr waren es fünf Worte, kaum noch wahrnehmbar durch die fast erstickte Stimme seines Vaters.

„Sam ist nicht dein Bruder...“

„Sam ist nicht dein Bruder...“

„Sam ist nicht dein Bruder...“

„Sam ist nicht dein Bruder...“

Immer wieder hallten die Worte seines Vaters in seinem Kopf nach.

„Sam ist nicht dein Bruder...“

Wie in Trance folgten Deans vormals so ausdrucksstarke grüne Augen John, wie er schweigend das Zimmer verließ.

Er starrte lange die nun verlassene Stelle an, wo zuvor John stand, ihn einem letzten aufmunternden Blick zuwarf und dann mit gestrafften Schultern in sein eigenes Zimmer zurück ging.

Erst als er Sams entsetzten Schrei um Hilfe hörte, kam er zurück ins Hier und Jetzt.

Vergessen waren die letzten Worte seines Vaters, er wollte nur noch für Sam da sein.

Er sah, wie John Winchester – sein Vater - am Boden lag.

Er sah, wie Sam sich an Johns leblosen Körper klammerte und die eintreffenden Ärzte anflehte, seinen Vater zu retten.

Doch sie konnten ihn nicht retten.

Er sah, wie sich Sams Augen zu dunkle Seen der Trauer wandelten.

Er sah, wie Tränen das geschundene Gesicht hinab liefen.

Als er das alles sah, wusste er, dass Sam IMMER seine Familie sein würde.

Und er schwor sich, Sammy niemals zu erzählen, dass sie keine Brüder waren.

Was er nicht sah, war die Zukunft.

Was er nicht sah, war sein eigener Todestag.

Der Tag, an dem er es bereuen würde, dass es diesen Schwur gab.